

Der gedruckte Pfarrbrief und seine Reise zu den Menschen

ine Reise. Eine lange Reise ist es, die beginnt. Die hinaus führt ins ganze Land. Ans Meer, in die Berge, in hektische Großstädte, in idyllische Dörfer, in Gemeinden. Es ist die Reise des gedruckten Pfarrbriefs.

Best way: der Pfarrbrief frei Haus

Sachte liegt er im kuscheligen Stoffbeutel, den sich die Ehrenamtliche über die Schulter gehängt hat. Heute wird sie den Pfarrbrief austragen. Ihn einwerfen in jeden Briefkasten. Sie wird ihn in jedes Haus, in jede Wohnung bringen und zu allen Menschen. Auf diese Weise und nur auf diese Weise erreicht er alle Katholiken, die in der Gemeinde leben. Nicht nur die Kirchgänger, die Insider, die streng Gläubigen. Sondern

auch die, die keinen oder kaum Kontakt zur Kirche haben, die nicht in den Gottesdienst gehen oder die den Draht schon lange verloren haben. Denn zu ihnen allen kommt der Pfarrbrief kostenlos nach Hause.

Ein schönes "Zusatzbonbon": das Auslegen

Für ein paar wenige Pfarrbriefe geht die Reise weiter. Sie haben eine andere Bestimmung. In kleinen Stapeln legt sie die Pfarrbriefausträgerin im ganzen Ort aus. An der Empfangstheke, auf dem Fensterbrett, im Flyerkasten. In Geschäften, öffentlichen Einrichtungen, Vereinen. Beim Bäcker, der Autowerkstatt, dem Friseur. Im Kindergarten, dem Seniorenheim. Beim Musikverein, Sportverein, der Feuerwehr. Oder beim Arzt, der Apotheke. So ist der Pfarrbrief in der Öffentlichkeit präsent. Er erreicht Leser, die im Ort zu Gast sind oder die von weiter her kommen. Er spricht andere Glaubensgemeinschaften an. Und er ist die perfekte Erinnerung an den Pfarrbrief, der zu Hause auf dem Küchentisch liegt.

Doch Pfarrbriefe im Ort auslegen, genügt nicht. Es kann immer nur eine Zusatzoption sein. Denn der Pfarrbrief kommt nicht zum Menschen. Der Mensch muss zum Magazin kommen. Er muss sich um den Pfarrbrief bemühen. Sich informieren, an welchen Orten er ausliegt und ihn dort bewusst abholen. Er hat Arbeit und Aufwand damit. Außerdem sind nicht alle Katholiken, die im Ort wohnen, im Ort unterwegs. Und falls doch, haben sie beim Bäcker ihren Broteinkauf und beim Friseur ihren Haarschnitt im Kopf. Und der Pfarrbrief bleibt liegen. Unbeachtet, unberührt und ungelesen.

Hart für ein Magazin, das eine Botschaft hat, das gehört werden möchte, das Leser gewinnen will und dessen Erfolg von den Lesern abhängig ist.

Die Kirche als Zeitungskiosk: ein Service

Ein paar letzte Pfarrbriefe liegen noch im Stoffbeutel. Ihr Ziel wird die Kirche sein. Die große schwere Holztür knarzt, als die Pfarrbriefausträgerin sie öffnet. Langsam geht die Ehrenamtliche zum kleinen Tischchen in der Kirche und stapelt die Pfarrbriefe darauf. Hier liegen sie nun. Bereit für die Gottesdienstbesucher, die schon auf den Pfarrbrief warten, die ihn mitnehmen, ihn lesen werden. Diese Leser sind wichtig. Es sind Menschen, die eine Verbindung zur Kirche haben, die sich im Gemeindeleben engagieren, die regelmäßig hier sind.

Doch es sind zu wenige. Zu wenige, die ihn hier abholen. 90 Prozent der deutschen Katholiken gehen nicht regelmäßig zur Kirche. Und sie werden wahrscheinlich auch nicht extra dorthin gehen, um sich den Pfarrbrief abzuholen. Außerdem spricht der Pfarrbrief hier keine neuen Leser an. Darum ist er in der Kirche lediglich eine Ergänzung.

Denn der Pfarrbrief ist ein Magazin, das von Menschen gemacht ist. Von Menschen, die ihre Zeit investieren, ihre Ideen, ihre Mühe, ihre Energie und ihr Herzblut. Darum hat er es verdient, von möglichst vielen Menschen gelesen zu werden.

Ronja Goj

"Auf diese Weise erreicht er alle Katholiken, die in der Gemeinde leben. Nicht nur die Kirchgänger".

66 | **Pfarrbriefservice.de** Pfarrbriefe planen und gestalten